



KW XXXIX

OBJECTBE'S PINKBOX

DIE DELEGITIMIERUNG DES FLEISCHES

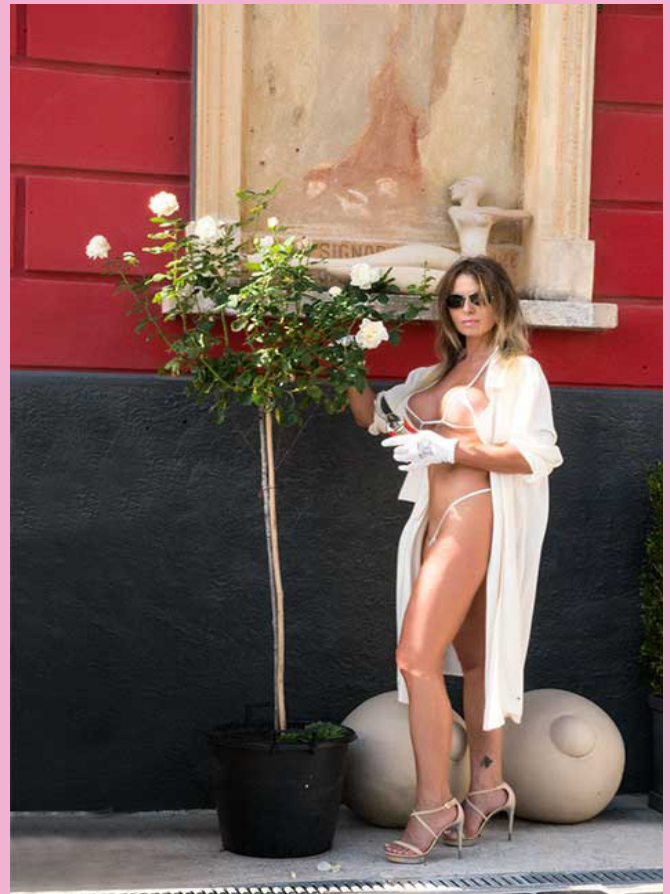
Was für eine Woche... Es gibt sie wirklich noch, diese sonnigen Tage am Ende des Septembers, an denen man schon sehr deutlich merkt,

daß der Sommer zu Ende ist, an denen man keine Termine hat bzw. ein paar Angenehme einfach verschiebt oder Andere absagt. So ein Tag war heute und eine gute Gelegenheit sich um die um's Haus stehenden Pflanzen ein wenig zu kümmern.

Dieser langsame, aber stetige Wechsel von den warmen, klaren Sommertagen zu jenen, die sich nicht nur durch die kühleren Nächte bemerkbar machenden Herbsttage ankündigen, von welchen die Schweizer sagen sie seien nicht mehr so düppig, beleben auch wieder jenen Hügel auf welchem ich hier schon über einige Jahre leben darf, der jedoch in den meisten Wochen des Jahres als „au bout du monde“ angesehen werden kann.

Das soll nun ganz und garnicht als negativ bewertet werden; gerade nicht in diesen Zeiten. Kurz, wenn ich an einem solchen Tag wie heute draußen ein wenig meine Rosen schneide, so sind die zahlreichen Mountainbikefahrer nicht zu übersehen, in ihrer Plastikspezialkleidung, stets mit einem Plastikpilz behütet, (früher trug man einen solchen entstellenden Kopfschutz Menschen an, die zu epileptischen Anfällen tendierten.) als befürchteten sie, daß der Himmel ihnen auf den Kopf fallen könnte, die diese Region „beleben“. Meist radeln sie paarweise an. Jung, dynamisch, stets die Männer voran, während entweder eine, durchaus muskulöse, meist schon etwas zur Vermännlichung neigende Frau versucht mitzuhalten, um eben als gleichwertiger „Kumpel“ die erhoffte Anerkennung in den Augen des vorausseilenden Mannes zu erkämpfen.

Oder, in einem etwas größerem Abstand zum trittgebenden Mann, eine sich noch durch ihre Weiblichkeit auszeichnende Frau, vorgeblich ebenso um die Gleichberechtigung bemüht, doch klug genug ihre Weiblichkeit nicht für derartiges aufs Spiel zu setzen. Meist halten sie vor meinem Haus, welches sich an einer gut ausgeschilderten Kreuzung befindet, um sich auf ihren Smartphones mit GPS-App. zu vergewissern, ob die wegweisenden Schilder noch ihre Gültigkeit besitzen. Jedoch ist mein Eindruck, daß dies für die Frauen eine willkommene Gelegenheit ist wieder einmal eine Pause einzulegen. Nun beginnt der Herbst ja erst und ich weiß, daß an den kommenden, sonnigen Herbsttagen noch Hunderte in der selben Weise hier vorüber radeln werden, wie in jedem der vergangenen Jahre. Bis zum in einiger Entfernung zu sehenden „Monte Lema“ sind es noch einige Kilo- und Höhenmeter und ich versuche mir hin und wieder vorzustellen wie diese „Frauen“ abends in ihren Lagerstätten erschöpft neben ihrem Partner liegen, nachdem sie den ganzen Tag





OBJECTBE'S PINKBOX

über versuchten der Natur, wie ihrem Mann nahe zu sein, wie auch auf die gleiche sportlich ambitionierte Höhe desselben zu gelangen. Da Frage ich mich, ob sie sich wie Eugenie - bei Marquis de Sade - an ihren Velohelden mit den Worten wenden: „entschädigen wir uns in der Abgeschiedenheit für diese grausame Keuschheit, zu der wir in der Öffentlichkeit gezwungen sind“? Aber, und dies soll hier nicht unerwähnt bleiben, gibt es auch noch die Fleisch- und Geistlosen. In

diesen Tagen kommt mir da zuerst die deutsche Außenministerin in den Sinn, die eine „feministische Außenpolitik“ betreiben möchte, in deren behender Rhetorik das Wort Frieden nicht zu existieren scheint, oder falls doch rudimentär vorhanden, dann nur zur ihren Bedingungen. Nicht nur mangelnde Geschichtskennntnisse versagen dieser Frau etwa in die Fußstapfen einer Elisabeth von Fürstenberg zu treten, die beim Wiener Kongress mit den galanten Mitteln ihrer Weiblichkeit erfolgreich ihre Interessen vertrat.

Après moi, le déluge scheint ihre Devise zu sein.

J. Starobinski schrieb unter dem Titel „Philosophie und Mythologie des Vergnügens“ - „Die schwarzen Lüste“, so Starobinski, „sind darum Kindern gleich, die das Licht der Aufklärung, Mündigkeit, scheuen: „Sie ziehen sich in einen Traum von Herausforderung und Schuld zurück, um letzten Endes eine Bestrafung heraufzubeschwören, in der sie den Beweis einer Präsenz finden“, den Beweis einer übergeordneten Autorität, „auf die sie nicht verzichten können.“

Ich bin ja der Meinung, daß Frau das tun soll, was sie am Besten kann, was ihr bereits in die Wiege gelegt wurde und was sie als Frau auszeichnet. Ebenso bedurfte es nie jemanden, der mich davon überzeugen mußte, daß die Frau ihrer eigentlichen Natur nur im Boudoir nachkommen kann, in welchem die Diplomatie vorherrscht und sehr viel über den Frieden gesprochen wird.

(Le boudoir est regardé comme le séjour de la volupté; c'est la quelle semble mediter ses projects ou se livrer a ses penchans.)

Natürlich kann man hier vollkommen unterschiedlicher Meinung sein, was auch gut so ist. Damit hier kein falscher Eindruck entsteht: auch, wenn ich persönlich ein anderes Leben präferiere, so habe ich nicht das Geringste gegen Frauen, die sich hier im Malcantone auf einem Fahrrad die Berge hinauf-treiben/lassen, ihr Fleisch strapazieren ohne dabei schöner zu werden. Zu weiteren pikanten Gedanken und Bildern über die Delegitimierung von [Fleisch und Lustfleisch gelangen Sie hier...](#)

